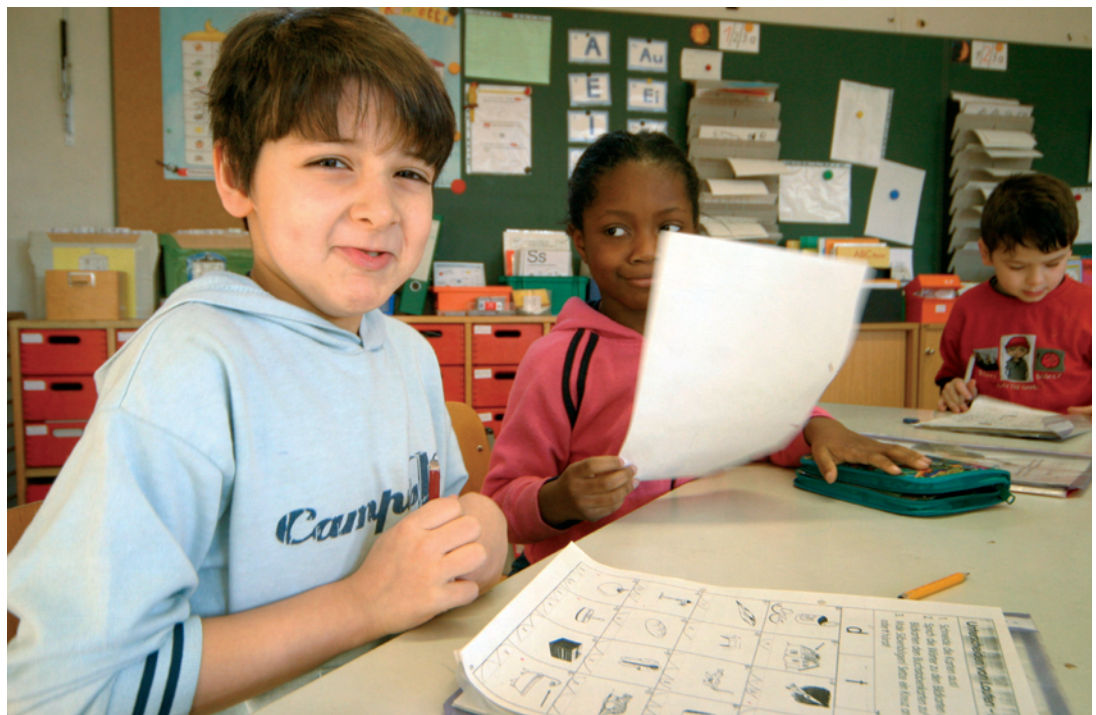


Bildung für Berlin



Handreichung
zur sonderpädagogischen Förderung
Förderplanung

Folgende Handreichungen sind bereits erschienen:

Teil 1: Diagnostik – Überprüfung grundlegender Kompetenzen in den Bereichen
Wahrnehmung und Motorik am Schulbeginn

Teil 2: Förderplanung

Teil 3: Temporäre Lerngruppen in der Schulanfangsphase

Teil 4: Förderung im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung

Impressum

Herausgeber:

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport

Beuthstraße 6- 8, 10117 Berlin- Mitte

www.senbjs.berlin.de

Redaktion:

Christa Neumann- Kieslich (Christa.Neumann-Kieslich@SenBJS.Verwalt-Berlin.de)

Marina Koch- Wohsmann (Marina.Koch-Wohsmann@SenBJS.Verwalt-Berlin.de)

Autorinnen:

Fachmultiplikatoren/innen im Bereich sonderpädagogischer Förderung:

Erbach, Sybille: Grundschule in Französisch- Buchholz, Pankow

Goldmann, Jutta: Schule am Senefelder Platz, Pankow

Hülscher, Tanja: Peter- Jordan- Schule, Charlottenburg- Wilmersdorf

Jenner, Britta: Ernst- Ludwig- Heim- Grundschule, Spandau

Jeschke, Dr. Katrin: Stötzner- Schule, Reinickendorf

Wienecke- Kranz, Jenny: Grundschule am Rüdesheimer Platz, Charlottenburg- Wilmersdorf

Ansprechpartnerin:

Marina.Koch-Wohsmann@SenBJS.Verwalt-Berlin.de

Berlin, Juli 2006

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Vervielfältigungen sind nur mit Zustimmung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport des Landes Berlins zulässig.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Schritte auf dem Weg zum Förderplan	5
2. Mögliche Stolpersteine bei der Förderplanung	9
3. Mögliche Bedingungen und Ursachen für Lern- und Entwicklungsrückstände	10
4. Beispiele für Förderziele und pädagogische Angebote	11
5. Beispiele für Förderpläne	15
6. Literaturempfehlungen	19

Vorwort

Alle Kinder haben ein Recht auf eine ihrer persönlichen Begabung und ihrem Leistungsvermögen entsprechende schulische Bildung und Erziehung.

Die Neuerungen im Berliner Schulgesetz vom 26.01.2004 [§§ 4 (3), 20 (3) 36], der Rahmenlehrplan der Berliner Grundschule und die Berliner Grundschulverordnung vom 19.01.2005 [§§ 14-18] bilden die rechtliche Grundlage für die gründliche förderdiagnostische Lernbeobachtung der Lernausgangslage, die zur Erstellung eines individuellen Förderplans unbedingte Voraussetzung ist.

Es heißt in §14 (5) der Grundschulverordnung:

„Für Schülerinnen und Schüler, bei denen auf Grund der Lernausgangslageuntersuchung und der Lernbeobachtung längerfristiger besonderer Förderbedarf zu erwarten ist, wird ein individueller Förderplan erstellt, der die Fördermaßnahmen beschreibt und die Ergebnisse dokumentiert.“

Für Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf wird in der Sonderpädagogikverordnung (SopädVO, § 3, Abs.2) festgestellt: „Die unterrichtenden Lehrkräfte haben für die Schülerinnen und Schüler individuelle Förderpläne zu erstellen. Diese bilden die Grundlage für die sonderpädagogische Förderung und sind schulhalbjährlich fortzuschreiben. Sie können unter Hinzuziehung entsprechender Fachkräfte erstellt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihrem Alter entsprechend an der Erstellung beteiligt werden.“

Der individuelle Förderplan versteht sich als ein Arbeitsplan mit grob- und feindefinierten Zielvorstellungen und ist das Ergebnis des Austausches aller am Unterricht beteiligten Lehrer, Erzieher, Schulpsychologen und Ambulanzlehrer. Die Förderpläne sollen die pädagogische Förderarbeit leicht nachvollziehbar machen und übersichtlich darstellen. Die äußere Form der Förderpläne ist dabei nicht vorgeschrieben.

Ein Förderplan –

- dient als Arbeitsplan für die beteiligten Lehrer
- und als Entwicklungsplan für das Kind
- umfasst Ziele und Maßnahmen, die sich auf Entwicklungs- und Lernbereiche des Kindes beziehen
- ist zeitlich begrenzt und muss regelmäßig überprüft und neu angepasst werden, die Dauer ist abhängig vom Grad der Konkretisierung, 2-6 Monate
- hält Absprachen zur pädagogischen Zusammenarbeit konkret fest, auch zeitliche und räumliche Bedingungen
- ist in seinen Kriterien und seiner Form variabel
- muss dem Kind und den Arbeitsgewohnheiten des Teams entsprechen
- wird im Team erarbeitet
- kann mit dem Kind gemeinsam erstellt werden

Die Basis für die Förderplanung kann nur eine genaue Beobachtung des Kindes in seinem schulischen Umfeld sein. Dabei sollte besonders beachtet werden, dass die beobachtenden Personen nicht Wahrnehmung und Interpretation vermischen. Anstelle einer defizitorientierten Wahrnehmung tritt die Kompetenz- und Bedürfnisorientierung, denn geplante Lernschritte können nur auf der Grundlage beschreibbarer individueller Ressourcen voraus gedacht werden.

Mit der hier vorliegenden Handreichung haben wir einen Leitfaden zur Förderplanung entwickelt, der in fünf Schritten zu einem individuellen Förderplan führt (siehe Übersicht). Ergänzend weisen wir im Anhang auf mögliche Schwierigkeiten (Stolpersteine) bei der Förderplanung hin und liefern ein kommentiertes Verzeichnis hilfreicher Literatur für Förderdiagnostik, Förderplanung und Förderarbeit.

1. Schritte auf dem Weg zum Förderplan

Bestandsaufnahme

Erhebung des Ist-Standes im Team auf der Grundlage einer längerfristigen prozessorientierten Beobachtung des Kindes



Analyse des Bedingungsfeldes

Herstellen einer Gesamtsicht auf das Kind



Aufstellen von Förderzielen



Konkretisierung der Förderplanung

Maßnahmen, Methoden, Organisation, Verantwortlichkeiten



Evaluation

Überprüfung und Fortschreibung

Die Planung individueller Förderung in kollegialem Austausch ist im Gemeinsamen Unterricht von entscheidender Bedeutung:¹

Planung im Team

- Die im Team vorhandenen Fähigkeiten (unterschiedliche Kompetenzen, Sichtweisen, Erfahrungen usw.) werden genutzt – und damit anerkannt.
- Der kollegiale Austausch von beruflichen Erfahrungen und Belastungen mit gegenseitiger Unterstützung stellt eine Entlastung und ein Stück „Psychohygiene“ dar und wirkt der im Lehrberuf angelegten „Vereinzelung“ mit ihren Folgebelastungen entgegen.
- Durch den Austausch über sonderpädagogische Förderung und den Prozess der Zusammenarbeit entwickelt sich ein Kompetenztransfer.

Eine gute Möglichkeit zum Einstieg in das Förderplanungs-Gespräch stellt das ‚Blitzlicht‘ dar: „Alle Kollegen geben (nach einer Denkpause) reihum – wenn sie es wollen - eine Zweisatzantwort :

Bestands- aufnahme

- mir macht im Blick auf xxx am meisten Sorgen,...
- mir macht im Blick auf xxx - für mich selbst - am meisten Schwierigkeiten/ Enttäuschungen
- mir macht im Blick auf xxx Hoffnung, dass...

Die emotional bestimmte Anfangsphase ist in der Regel sinnvoll, um danach zu einer sachlichen Suche nach neuen Lösungen zu finden. (Zeitbedarf: Je nach Gruppengröße etwa fünf Minuten - jeder Kollege hat wirklich nur Zeit für 2 Sätze! Alle müssen zu Wort kommen können. Keine Aussage wird kommentiert oder diskutiert.)“²

Zunächst werden dann auf der Grundlage einer längerfristigen Beobachtung und Erhebung alle verfügbaren Informationen über das Kind gesammelt. Dazu gehören:

Analyse des Bedingungs- feldes

- Ergebnisse der Lernstandsanalysen
- Fehleranalysen
- prozessbegleitende Beobachtungen im Alltag
- spezielle (hypothesengeleitete) Beobachtungen in Fördersituationen
- Selbstreflexive Analyse der PädagogInnen
- Gespräche mit Eltern und anderen beteiligten Personen aus dem Umfeld
- spezielle Förderdiagnostik (standardisierte oder informelle Verfahren)

Im nächsten Schritt sollten die Ursachen und Bedingungen der Lern- oder Entwicklungsprobleme analysiert werden. Dabei liefert Ursachenforschung allein noch keinen Förderansatz, kann aber über ein Verständnis der Zusammenhänge zu hilfreichen Hypothesen führen. Der Förderansatz steckt eher im Blick auf die Ressourcen!

„Für die effektive Förderung müssen nicht nur Leistungen und Lernverhalten, sondern auch die wesentlichen inneren und äußeren Bedingungen berücksichtigt werden.

¹ angelehnt an: Individuelle Förderpläne, Materialien aus nrw: www.learn-line.nrw.de

² Katrin Höhmann: Entwicklung eines individuellen Förderprogramms. In : Lernende Schule 29/2005, S. 36

Die besonderen Schwierigkeiten eines Kindes können zum Beispiel zusammenhängen mit

- körperlichen Besonderheiten
- Beeinträchtigungen der Sinnestätigkeit
- schwierigen Lebenssituationen
- spezifischen Lernvoraussetzungen
- sprachlichen Auffälligkeiten
- Besonderheiten der Entwicklung des Sozialverhaltens
- Selbstkonzept
- Einstellung zum Fördern

Zu den Ursachen und Bedingungen gehören auch die **Ressourcen**, die dem Lernen des Kindes in besonderer Weise zugute kommen, zum Beispiel:

- Stärken auf einem Gebiet
- Tätigkeiten, aus denen das Kind ein positives Selbstwertgefühl schöpft und die deshalb auch zukünftig unterstützt und gefördert werden sollten
- soziale und räumliche und andere Umstände, unter denen das Kind aufmerksam, konzentriert und bewusst lernt
- Fähigkeit des Kindes, sich bei Interesse intensiv zu konzentrieren
- gute körperliche Belastbarkeit
- Unterstützungspotentiale im häuslichen Umfeld
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit im psychosozialen Unterstützungssystem." ³

(Mechanische Ursache-Wirkungs-Zuweisungen vermeiden!)

Beim Aufstellen der Förderziele ist es wichtig,

- sich auf **Prioritäten** zu beschränken
- möglichst alle Lern- und Entwicklungsbereiche des Kindes im Hinblick auf veränderbare Bedingungen im Blick zu haben
- **konkret und positiv** zu formulieren (Was soll das Kind am Ende des Förderzeitraumes genau können?)
- **Erfolge** im Blick zu behalten
- auf **Erreichbarkeit und Überprüfbarkeit** zu achten (Kann das Kind das Ziel in der geplanten Zeit erreichen? Knüpft die Förderung am Potential des Kindes an? Woran erkenne ich, dass das Ziel erreicht wurde?)

**Aufstellen
der Förder-
ziele**

Im gemeinsamen Gespräch versuchen die Beteiligten nun, Ideen zu entwickeln, welche Fördermaßnahmen für ein Kind sinnvoll sind. Im Sinne eines **Brainstormings** können zunächst alle Vorschläge genannt werden (Jede Idee ist erlaubt, sie wird nicht kritisiert. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Jede Idee darf in der Gruppe weiterentwickelt werden.) Der Prozess des Suchens und der Vorgang der **Entscheidung** müssen deutlich getrennt werden.

**Konkreti-
sierung
der Förder-
planung**

³ aus: „Sieben diagnostisch-pädagogische Verfahren für den Schulanfang – Ein Reader zum Leitfaden ILeA 1“ Kap. 8 : „Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen“, Lisum Brandenburg 2005

Folgende **Fragen** können nützlich sein, um Ansatzpunkte für die Förderung des Kindes zu finden:

- Wann ist das Kind motiviert? Wann arbeitet es selbstständig?
- Welche Stärken des Kindes können für die Förderung genutzt werden?
- Wie schaffen wir Gelegenheiten, dass es sich mit seinem Können zeigen kann?
- Wofür interessiert es sich ? (Bezüge zu seinem alltäglichen Leben herstellen, die ihm hilfreich sein könnten beim Lernen)

Bedingungen

- Unter welchen Bedingungen kann das Kind gut lernen? Wo? Wann? Mit wem? (LehrerInnen, ErzieherInnen und MitschülerInnen)
- Welche Methoden haben sich bisher bei der Arbeit mit dem Kind bewährt?
- Welche Materialien eignen sich? Schaffen sie Lernfreude? Verständnis? Machen sie selbstständig?
- Welche konkreten Hilfen benötigt das Kind zum Erreichen des Förderziels?

Entscheidungen und Absprachen

- Mit welchen Maßnahmen wollen wir die einzelnen Ziele jeweils erreichen?
- Wie sieht unsere Förderstrategie aus?
- Wer arbeitet wann und wie mit dem Kind?
- Welche räumlichen, zeitlichen Bedingungen müssen geschaffen, welche Materialien müssen besorgt werden?
- Wer spricht mit dem Kind über den Förderplan und wertet die Ergebnisse mit ihm aus?

Diese Entscheidungen und Absprachen werden schriftlich festgehalten. Das ist dann der Förderplan.

Eine Evaluation mit dem Ziel des Fortschreibens der Förderplanung ist vorgesehen und wird erwartet.

Evaluation

Es ist sinnvoll, die Förderarbeit auszuwerten, um zu sehen, ob die gemeinsamen Überlegungen und Planungen **realistisch** und Erfolge möglich waren. Dazu muss man sich wiederum zu Gesprächen treffen, in denen die gesammelten Erfahrungen dargestellt werden und der **Kreislauf der Förderplanung** von neuem beginnt.

Je geraffter, klarer und konkreter der Förderplan war, desto schneller schieben sich neue Ziele in den Vordergrund, die die konkrete Weiterarbeit mit dem Kind bestimmen.

Die Erfahrung zeigt: Bei sehr umfangreichen, weniger konkreten Förderempfehlungen mit langer Geltungsdauer werden meist keine Veränderungen vorgenommen. "In solchen Klassen dient der Förderplan fast nur noch einem administrativen Zweck. Von Zeit zu Zeit wird eine Lehrperson wohl einen vergewissernden Blick auf den Förderplan werfen, aber für die tägliche integrative Praxis ist er relativ bedeutungslos." ⁴

⁴ Alfred Sander: Zu Theorie und Praxis individueller Förderpläne für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, in: Mutzeck (Hrsg.) : Förderplanung, S. 26 f

2. Mögliche Stolpersteine bei der Förderplanung

Verwirrung: Die Unmenge von Formularen und Vorschlägen, wie man die Planung schriftlich machen soll, verwirrt nur und trägt zu dem Gefühl von Überforderung bei. Dazu kommt, dass es je nach Kind und je nach Förderschwerpunkt aber tatsächlich sinnvoll ist, verschiedene Pläne anzufertigen.

Zeitverschwendung: "Eine genaue Operationalisierung der Planziele kostet im Lehrerteam viel Zeit und verführt leicht zu einseitiger, nur auf die operationalisierbaren und operationalisierten Kriterien bezogene Förderung. ..."

Isolation: "Es ist nicht nur der große Aufwand, der gegen die Erstellung von operationalisierten individuellen Förderplänen spricht, sondern es ist auch die Gefahr einer auf das Individuum zentrierten Durchführung, also einer das Individuum mehr oder weniger isolierenden Förderung. Ein solcher 'Ertrag' von Förderplanarbeit würde wesentliche Ziele schulischer Integration konterkarieren."⁵

Hilfreiche Fragen zur Reflexion der eigenen Förderplanung:

Fragen zur Festlegung der Förderziele⁶

- Werden die Förderziele präzise bestimmt?
- Gelingt die Kommunikation im Förderteam nach innen und nach außen?
- Werden verschiedene Sichtweisen aufgenommen?
- Bieten die Team- oder Fachberatungen Chancen zum Kompetenztransfer als "Lernprozess"?
- Wird in Begriffen des "Könnens" oder nur des "Nicht-Könnens" beraten?
- Liegen erforderliche Informationen vor?
- Werden Beratungsergebnisse, Ideen und Fragen festgehalten?

Fragen zur Durchführung

- Erfolgt die Förderung ganzheitlich, in Abstimmung und Kooperation der Beteiligten?
- Gelingt die Verzahnung von entwicklungsbezogenen und fachbezogenen Kompetenzbereichen?
- Werden Zwischenergebnisse aufgenommen?
- Gibt es (bei Bedarf) ein "Sich-Beraten"?

Fragen zur Ergebnisqualität

- Entsprechen die Ergebnisse den Förderzielen? Werden einzelne Förderabschnitte analysiert?
- Sind die Förderangebote in das gemeinsame Leben und Lernen der Klasse eingebunden?
- Liegen Dokumente vor: Tagebücher, Texte oder andere Produkte der Kinder, Lose-Blatt-Ordner, Karteien, Beobachtungsbögen, etc.?
- Sind auch unbeabsichtigte Wirkungen eingetreten?
- Zeigen sich auch qualitative Änderungen: z.B. mehr Zufriedenheit?
- Werden die Kinder selbstständiger durch die Förderung?
- Wie wird die methodische Gestaltung von den Beteiligten eingeschätzt?
- Stimmt bei Materialeinsatz das Verhältnis von Aufwand und Wirksamkeit?

⁵ Alfred Sander: Zu Theorie und Praxis individueller Förderpläne für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, in: Mutzeck (Hrsg.): Förderplanung, S. 26 f

⁶ angelehnt an . Individuelle Förderpläne, Materialien aus nrw: www.learn-line.nrw.de

3. Mögliche Bedingungen und Ursachen für Lern- und Entwicklungsrückstände

Körperliche Besonderheiten	z.B. Größen- und Gewichtsauffälligkeiten, gesundheitliche Labilität, körperliche Behinderungen, Anfallskrankheiten, Entwicklungsschwierigkeiten der Feinmotorik, Rechts-Links-Unsicherheit ...
Beeinträchtigungen der Sinnesstätigkeit	z.B. Schielen, Sehschwäche, gemindertes Hörvermögen...
Schwierige Lebenssituationen	z.B. längerer Krankenhausaufenthalt, unzureichende Wohnsituation, Armut, verwöhnendes Milieu, fehlende Gelegenheit zum Erwerb sozialer Erfahrungen, keine Anforderungen an die Überwindung von Schwierigkeiten, Mangel an Gefühlskontakt, emotionale Vernachlässigung, Anpassungsschwierigkeiten bei Herkunft aus dem Ausland...
Spezifische Lernvoraussetzungen	z.B. niedriges Arbeitstempo, besonders hohe Ansprüche an den Aufforderungscharakter und den Abwechslungsreichtum der Lerninhalte, Interesse an allem, was ringsherum vorgeht, wenig strukturiertes Handeln, vergleichsweise geringe phonologische Bewusstheit, geringe Fähigkeiten der Analyse und Integration optischer Gegebenheiten...
Sprachliche Auffälligkeiten	z.B. Grad der Sprachbeherrschung bei Herkunft aus dem Ausland, Aussprachefehler, geringer Wortschatz, geringer Umfang des Sprachgedächtnisses...
Besonderheiten der Entwicklung des Sozialverhaltens	z.B. Gehemmtheit, Schüchternheit, Ängstlichkeit, Anpassungsschwierigkeiten, geringe Fähigkeiten, augenblickliche Bedürfnisse nach Beachtung zurückzustellen ⁷
Selbstkonzept	Wie schätzt sich das Kind selbst ein? Wie möchte es gerne sein? Wie fühlt es sich in der Gruppe? Wie denkt es, dass es von anderen gesehen wird? Welche Förderbedürfnisse sieht das Kind für sich?
Einstellung zum Fördern	Wie reagiert das Kind auf unterrichtliche Angebote? Wann kann es selbständig arbeiten, wann braucht es Unterstützung? Mit welchem Kind kann es gut zusammenarbeiten? Wann? Mit welchen Materialien kann es gut lernen? Was klappt nicht? Wann verweigert es die Mitarbeit? (Hypothesen dazu?) Wann fühlt es sich überfordert? Wann beginnt das Kind durch sein Verhalten zu stören? Wo bekommt es völlig andere Lernangebote als das Gros der Klasse? und wie reagiert es darauf? Wie reagieren die anderen Kinder darauf? Wie geht das Kind mit Fehlern um? Wo steht es besonders unter Druck? Hat es Kompensationsmöglichkeiten für sich gefunden?

⁷ bis hierher aus: „Sieben diagnostisch-pädagogische Verfahren für den Schulanfang – Ein Reader zum Leitfaden IIA 1“ Kap. 8 : „Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen“, Lisum Brandenburg

4. Beispiele für Förderziele und pädagogische Angebote ⁸

**Tabelle 1: Individuelle Lernpläne:
Beispiele für Förderziele und pädagogische Angebote im Bereich Lernverhalten**

Ziele	Pädagogische Angebote
<i>Stolz, ein Schulkind zu sein, Identifikation mit den Anforderungen in der Schule</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Emotionale Hilfen zur Überwindung der Unsicherheit und Ängste; • Lerninhalte aus dem Erlebnisbereich; • keine Stunde ohne Lernerfolg; • Freude über die Ergebnisse sehr deutlich äußern; • bei der Trennung von den vertrauten Bezugspersonen unterstützen; mit der schulischen Umgebung vertraut machen und dieser eine größere Ich-Nähe verleihen (Namenkärtchen, Bilder vom Kind, Ausstellen von Gestaltungsergebnissen u.a.m.)
<i>Kontakte zu Mitschülerinnen und Mitschülern aufnehmen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Direkte Aufforderungen („Frage bitte Kai, ob ...“); • Kleine Funktionen und Aufgaben (z. B. etwas ausgeben); • das Eingehen auf Kontakte und die Beteiligung an gemeinsamen Beschäftigungen systematisch bekräftigen; • Lernaufgaben, bei denen Kontakte erforderlich sind; • kontaktfördernde Spiele
<i>Aktive Hinwendung zu den Lerninhalten und gute Mitarbeit</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Ermutigender Zuspruch; • attraktive und erlebnisorientierte Angebote; • besondere Motivationshilfen (kleine Bildchen als Verstärker, soziale Verstärker); • geringer zeitlicher Umfang der Lernaufgaben; • intensive Handlungsanregungen über mehrere Sinnesbereiche; direkte Anleitung in kleinen Schritten; • Platz für Bewegungsfreude und Spaß; • eine ablenkungsarme Lernumgebung gewährleisten (Sitzordnung, Abschirmung des Arbeitsplatzes); • häufige Phasen der aktiven Erholung
<i>Vollendungsinteresse, bei kleinen Schwierigkeiten nicht sofort aufgeben (und auf Hilfe warten oder sich gleich anderen Dingen zuwenden)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Attraktive, ich-nahe (d. h. persönlich wichtige, mit der individuellen Lebenswelt verbundene) Inhalte; • Fortschritt veranschaulichen (z. B. Präsentation von Arbeitsergebnissen, Lernturm, Lernburg, die immer größer werden); • Arbeit mit der Schülermappe, um Fortschritte zu verdeutlichen, • Lob für die Anstrengung; • Wertschätzung für das entstandene Werk; • Zeigen, wie Schwierigkeiten überwunden werden können; • Darstellung des Lösungsweges; • Aufgaben wählen, bei denen das Kind seine Fortschritte und das Ziel genau vor Augen hat; • anschaulich und anregend verdeutlichen, was erreicht werden soll; • gute Beispiele zeigen
<i>Die richtigen Arbeitsmittel mitbringen und sachgerecht mit ihnen umgehen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsmittel attraktiv und kindgemäß gestalten; • anschauliche Aufforderungen und Erinnerungen (Signalkärtchen); • Lob für gute Ansätze; intensive Übungen zur Beachtung dieser Anforderungen

⁸ aus: „Sieben diagnostisch-pädagogische Verfahren für den Schulanfang – Ein Reader zum Leitfaden ILeA 1“ Kap. 8 : „Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen“, Lisum Brandenburg

<p><i>Die bereits entwickelten Lernstrategien zur Geltung bringen und weiter entwickeln</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Anregungen zum handlungsbegleitenden Sprechen; • Lösungswege und Arbeitsschritte erklären lassen; • relativ komplexe Aufgaben (Umfang, Arbeitsschritte) stellen und auswerten; • Aufgliederung einer Aufgabe in Teile, Planung und Zeiteinteilung üben; • Gespräche darüber, was man aus Fehlern lernen kann
<p><i>Die Selbsteinschätzung und das Erfolgsstreben weiter entwickeln</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verstärkt Aufgaben mit Wahlmöglichkeiten anbieten; • Das Setzen realistischer und anspruchsvoller Ziele verstärken; • viel Eigenverantwortung übertragen; • eigene Lernpläne entwickeln lassen; • Aufgaben zur Einschätzung eigener Stärken und Schwächen
<p><i>Die gute Lern- und Arbeitshaltung weiter voranbringen</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgaben stellen, bei denen Arbeitsschritte geplant und eingehalten werden müssen; • Aufgaben stellen, die eine gute Zeiteinteilung erfordern; • das Lernen aus Fehlern bekräftigen; • Beharrlichkeit fordern und bekräftigen

**Tabelle 2: Individuelle Lernpläne:
Beispiele für Förderziele und pädagogische Angebote im sprachlichen Bereich**

Ziele	Pädagogische Angebote
<i>Korrekte Artikulation und Lautbildung / Grammatisch richtiges Sprechen.</i>	<ul style="list-style-type: none"> • In sinnvollen Zusammenhängen Übungen zur Bildung der Laute, artikulatorischen Differenzierung, akustischen Durchgliedern und Regulation des Sprechtempos durchführen; • eine Sprachheilpädagogin heranziehen; • behutsam und in Handlungszusammenhängen auf die richtige Reihenfolge der Wörter und die grammatisch richtigen Formen achten
<i>Allmähliche Anreicherung des Wortschatzes / Verstehen von Aufgaben und Arbeitsanleitungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgaben und Erklärungen auf den engen und erlebensbezogenen Wortschatz stützen; • kurze und einfach gehaltene Erläuterungen geben; • sehr überschaubare Handlungsanleitungen; • die geringen Fähigkeiten zum Behalten von längeren Sätzen und Wortreihen beachten; • viele Rückkoppelungen hinsichtlich des Verständnisses; • neue Wörter anschauungs- und handlungsgestützt einführen; • erforderlichenfalls Begrenzung des Wortschatzes auf den unmittelbaren Lebensbereich
<i>Entwicklung der phonologischen Bewusstheit</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Freudvolle Übungen zur rhythmischen und Silbengliederung (Silbentanz, Silbenklatschen, Silbengehen ...); • Übungen zum Unterscheiden klangähnlicher Wörter und weitere Lautanalysen (in persönlich sinnvollen Zusammenhängen)
<i>Weitere Förderung des grammatisch sicheren Sprechens / der Mitteilungsfreude/ des lebendigen Mitteilens/ der Orientierung am Informationsstand der Gesprächspartner</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Umfangreichere sprachliche Gestaltungsaufgaben (Bildfolgen, Nacherzählungen, Darstellen von Beziehungen zwischen Ober- und Unterbegriffen, Benennen von Teilen, Erläuterungen von Zweck und Funktion von Gegenständen u.a.)
<i>Leseförderung bei Frühlesern / Förderung des sinnverstehenden Lesens/ des ausdrucksvollen Lesevortrages / des Leseinteresses</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht nur in Zusatzaufgaben, sondern insgesamt sollen die Leseanforderungen dem lesetechnischen Niveau entsprechen; • die Inhalte an die oft gut entwickelten kognitiven Fähigkeiten anpassen; • spezielle lesetechnische Übungen zur Analyse und Segmentierung von Wörtern mit höheren Schwierigkeitsgrad; Fragen zum Text
<i>Rechtschreibförderung bei bereits vorhandener alphabetischer Rechtschreibstrategie und Fähigkeiten zur Phonemsegmentierung und Synthese von Lautfolgen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Übungen zur Vermittlung von orthographischen und morphematischen Rechtschreibstrategien in sinnvollen Darstellungsanlässen; • zunehmende Beschäftigung mit Wörtern, für deren Schreibung die einfache Laut-Buchstabe-Zuordnung nicht ausreicht

**Tabelle 3: Individuelle Lernpläne:
Beispiele für Förderziele und pädagogische Angebote im Mathematikunterricht**

Ziele	Pädagogische Angebote	Verantwortlich
<p><i>Ordnen und Klassifizieren von Gegenständen nach elementaren Eigenschaften/ Zusammenfassen von Elementen mit gleichen Eigenschaften zu Mengen</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Spezielle Übungen im Benennen und Verstehen der Eigenschaften von Elementen, im Umgehen mit Unterschieden, im Sortieren und Bilden von Reihen nach bestimmten Regeln, im Vergleichen, Zusammenfassen und Ordnen; • die Übungen sollen an denselben Gegenständen erfolgen, an denen auch die anderen Kinder arbeiten 	
<p><i>Förderung der Rechts-links-Sicherheit / Verbesserung der Fähigkeit zur Unterscheidung von Lageeigenschaften</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mit dem Kind konstante, sicherheitsgebende Hilfsmittel für die Rechts-links-Unterscheidung vereinbaren und ihre Anwendung üben; • mit Linkshändern die motorischen Vollzüge mit der linken Hand gesondert üben und bekräftigen • Übungen mit Begriffen wie „oben, unter, rechts, links, nahe, entfernt u.a.“ in sinnvollen Zusammenhängen; • aus unterschiedlichen Perspektiven bestimmen, was rechts, links, vorn, hinten ... steht; 	
<p><i>Weitere Förderung der Fähigkeiten im Operieren im Zahlenraum bis 20 / Differenzierung der bereits angebahnten Einsichten in das Dezimalsystem</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Übungen zur Flexibilisierung und Festigung dieser Kompetenzen; • nach wie vor auf mehreren Handlungsebenen (von der real-gegenständlichen bis zur symbolischen Ebene) arbeiten, um eine Beschränkung auf die rechentechnische Seite zu vermeiden; • Erfahrungen im Umgang mit Zehnerstangen und Einerwürfeln sammeln lassen (Mengenvergleiche, Zusammenfügungen u. a.) 	

5. Beispiele für Förderpläne

Beispielplan⁹

Förderplan für den Schüler **Sascha Meier¹⁰** erstellt am **3.11.2003** gültig von **Nov. 03** bis **Ende Februar 04**

Mitarbeitende: Frau Schmitz (Klassenlehrerin), Frau Seres (Fachunterricht Musik), Frau Meier (Mutter des Kindes), Sascha selbst

Diese Ziele will ich jetzt trainieren	Wie ich das Ziel trainieren will	Was ich schon erreicht habe
Lernverhalten Ziel 1: Wenn ich gelobt werde, bleibe ich cool. Ziel 2: Ich bearbeite Aufgaben, die ich so ähnlich schon kenne, selbstständig bis zu Ende.	Lernverhalten 1) Wenn Frau Schmitz mich lobt, muss sie das auch ganz cool tun, nicht so übertrieben. 2) Ich teile mir bei Mathe das Blatt oder die Aufgaben in Abschnitte auf.	Lernverhalten 1) Wenn die Mitschüler mich loben, bleibe ich schon immer cool. 2) Beim Schreiben klappt das schon prima.
Sprachverhalten Ziel 1. Wenn ich mich schlecht fühle oder sauer bin, sage ich das vernünftig. Ziel 2. Bei Diskussionen in der Klasse lasse ich die anderen ausreden.	Sprachverhalten 1) Ich mache anfangs der 1. und 3. Stunde in das Gefühlsbarometer auf dem Tisch den Strich. 2) Frau Schmitz sagt mir öfter, wenn ich das geschafft habe.	Sprachverhalten 1) Wenn ich guter Laune bin, kann ich das einwandfrei sagen. 2) Ich halte mich schon sehr oft an die Melderegul.
Soziales Verhalten Ziel 1: Ich arbeite mit Bernd oder Tim in Partnerarbeit zusammen und verteile die Arbeit fair. Ziel 2: Bei Kunst und beim Sachunterricht teile ich von ganz allein das Material mit anderen, wenn das notwendig ist.	Soziales Verhalten 1) Direkt zu Anfang der Partnerarbeit lesen wir den Auftrag und legen fest, wer was macht. 2) Ich suche mir für solche Arbeiten Kinder, mit denen ich gern teile.	Soziales Verhalten 1) Wenn ich mich endlich mit Bernd und Tim geeinigt habe, läuft die Arbeit gut. 2) Wenn Frau Schmitz es vorher ansagt, kann ich meistens teilen oder mich mit anderen abwechseln.
Schulleistung Ziel 1: Ich rechen Mal- und Geteiltaufgaben schnell und sicher (denn: Das kleine 1x1 beherrsche ich sicher). Ziel 2: Ich lese eine Geschichte und erzähle den anderen über Hauptpersonen und Handlung.	Schulleistung 1) Ich nehme an der Mathe-Olympiade der Klasse teil. 2) In der Lese-Stunde mittwochs <u>oder</u> freitags komme ich mit Sicherheit einmal dran.	Schulleistung 1) Ich habe das Extra-Heft mit 1x1- Aufgaben fast fertig bearbeitet. 2) Wenn die Geschichte kurz genug ist, lese ich sie auch zu Ende.

Weitere Vereinbarungen:

für zu Hause: *Wenn ich mich schlecht fühle oder sauer bin, sage ich das vernünftig. Mama merkt das und sagt, dass sie das gut findet.*

Für die Schule: *Mo., Mi., Fr. nach der 4. Stunde (vor der kleinen Pause) sage ich Frau Schmitz, welche Ziele an diesem Tag geklappt haben.*

⁹ Prof. Dr. Ulf Preuß-Lausitz, auch als Blanko-Vorlage im download unter <http://www.ewi.tu-berlin.de>

¹⁰ Alle Namen sind fiktiv

Ist - Stand	Förderziele	Wer? Wann? Wie? Was?
<p>Lern – u. Arbeitsverhalten: Ottmar ist noch sehr verspielt, zeigt Unterrichtsinteresse bei Sachthemen, die seinen Vorlieben entgegen kommen. Im mündlichen Unterricht beträgt seine Aufmerksamkeitspanne etwa 15 Min.. Ottmar arbeitet selbstständig bei gewohnten, sich wiederholenden Aufgaben.</p>	<p>Ottmar erlebt Erfolge und nimmt positive Rückmeldungen an.</p> <p>Er kann Aufgaben von Umfang und Inhalt überblicken und ist dann motiviert, sie zu lösen und selbstständig zu bearbeiten.</p>	<p>In allen Stunden Erfolge für Ottmar wahrnehmbar benennen.</p> <p>Erfolge ermöglichen durch differenzierte und überschaubare Aufgabenstellungen (s.u.)</p>
<p>Evaluation: Ottmars Arbeitsverhalten hat sich kaum verbessert. Auf kleine Erfolge kann er inzwischen stolz sein.</p>		
<p>Fach Deutsch Lernrückstände und Defizite im Gebrauch der deutschen Sprache Sprachüberprüfung am 11.09.05 (informeller Test in Anlehnung an das Marburger Sprachscreening) s. Anhang</p>	<p>Ottmars Sprachschatz wird erweitert, er bekommt Unterstützung bei der Begriffsbildung und arbeitet aktiv an seinem Wortschatz.</p>	<p>Im Deutsch- Förderunterricht (Frau S.) und im Klassenunterricht: Angebot der Arbeit mit dem Wort- Bilderlexikon und einer Wörterliste als Formulierungshilfe</p> <p>Übungen zum freien Schreiben mit lautgetreuen Wortmaterialien <u>Zusatz- Übungsmaterialmaterial:</u> (Zusammenstellung durch die Klassenlehrerin) Diese Übungen sollen zu Hause erledigt werden. Umfang der Übungen pro Woche werden festgelegt. Die Vorlage erfolgt immer montags.</p>
<p>Fach Mathematik Mit individueller Unterstützung und Anschauungsmaterial zeigt Ottmar eine gute Auffassungsgabe, ohne dass jedoch der Transfer zum selbstständigen Arbeiten gelingt. Lernrückstände im selbstständigen Lösen von Aufgaben im Zahlenraum bis 20 ohne Anschauungshilfen</p> <p>Lernrückstände im Zahlenraum bis 100 (siehe Kopie 1. Klassenarbeit)</p>	<p>Ottmar kann kleine Mengen ohne Abzählen überschauen (Wendeplättchen)</p> <p>Er kann Grundaufgaben im Zahlenraum bis 10 lösen: zerlegen und ergänzen.</p> <p>Er hat eine Vorstellung der Zahlen bis 100, arbeitet mit dem Zahlenstrahl, dem Rechenzug und mit Geld.</p>	<p><u>Mathe- Förderunterricht (Frau M.)</u> 2 x 20 Min. wöchentlich, Einzelsituation</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Zerlegen von Mengen 2. Zerlegen und Ergänzen bis 10 3. Zählen:vorwärts, rückwärts bis 100 4. Vorgänger, Nachfolger 5. Zahldarstellungen
<p>Evaluation: Fortschritte im mathematischen Bereich sind im Ansatz erkennbar, die Grundlagen (1. Schuljahr) konnte Ottmar festigen.</p>		
<p>Sprache u. Kommunikation Er ist sprachfreudig, zeigt keine Hemmungen, sich zu äußern. Sobald ihm aber Vokabeln fehlen und er sich in allgemeinen Gesprächen wie auch im Umgang mit seinen Mitschülern nicht verständlich ausdrücken kann, reagiert er oft „trotzig“ und mitunter auch aggressiv.</p>	<p>Ottmar wird selbstbewusster.</p> <p>Er wertet sprachliche Defizite nicht als persönliche Kritik.</p>	<p>Eindeutige Festlegung im <u>häusliche Bereich</u>, mit wem und wann Ottmar deutsch oder polnisch spricht.</p> <p>Bei der Aufarbeitung von Konflikten bekommt Oskar gezielt Sprachbeispiele angeboten (Was könntest du beim nächsten mal sagen, wenn dir eine ähnliche Situation wieder passiert?)</p>
<p>Evaluation: Im sprachlichen Bereich sind leichte Verbesserungen erkennbar, Ottmar äußert sich mutiger in Gesprächen.</p>		

¹¹ Name geändert

Förderplan für Kevin¹², Kl. 2avon..... September.....bis Dezember

Schwerpunkt der Förderung	Vorrangige Förderziele	Pädagogische Angebote	Evaluation Bemerkungen zum Erfolg
Allgemeine Einstellung zum Lernen	Steigerung der Erfolgszuversicht in Bezug auf das Lesen und Schreiben Annahme von Hilfestellungen beim Lesen und Erstellen von Texten	<ul style="list-style-type: none"> - Steigerung der Motivation durch erlebnisbezogene Texte (persönliche Erlebnisse, Haustiere, Freundschaften) - Entlastung und Ermutigung beim Erstellen von Texten durch Einzelförderung - Häufige Lernerfolgskontrollen, immer in Zweiersituation (positive Rückmeldung geben, Vergleiche vermeiden) - Differenzierungsangebote im Klassenunterricht, die seinem Kompetenzniveau entsprechen (Menge, Schwierigkeit) 	Durch die häufige kurzzeitige individuelle Unterstützung und die klaren Absprachen konnte Kevin Erfolge erleben. Seine starken Verunsicherungen und Blockaden haben sich aufgelöst, er ist auch insgesamt viel motivierter und zuversichtlicher geworden. Als nächstes sollte wieder mehr Selbstständigkeit angestrebt werden.
Lesen	Verbesserung der Schriftsprachkompetenz, flüssiges Lesen von 10 Texten und 50 Wörtern einer Übungskartei	<ul style="list-style-type: none"> - Anfertigen einer individuellen Sammlung mit kleinen Texten, die Kevin zu Bildern und Fotos selbst formuliert und schreibt oder die nach Diktat (von der Erzieherin) geschrieben werden - Isolierung von Wörtern aus diesen Texten und Erstellung einer Wörter-Übungskartei - Tägliche kurze Leseübungen mit diesen Texten und Wörtern in der Schule (Einbeziehen der Mitschüler) - Zweimal wöchentlich einige Wörterkarten und ein Text als Lese-Hausaufgabe 	Die phasenweise Einzelförderung für kurze Zeit fast täglich hat sich sehr bewährt, kann jetzt durch Übung in einer Kleingruppe ersetzt werden. Kleine Aufgaben, viel Strukturierung und überschaubares Material brachten sichtbare Erfolge. Die häuslichen Arbeiten wurden kaum von der Mutter unterstützt.

¹² Name geändert

INDIVIDUELLER FÖRDERPLAN für Schüler: A., Kl.4 im Schuljahr 2004/05

Beteiligte Lehrer: Klassenlehrerin, Frau L./ Ma-Lehrerin, Frau St. Frau A./ Schulleiter, Herr G./ Schüler A.. / andere Beteiligte: Eltern u. Fachärztin für Kinder- u. Jugendpsychiatrie

Bestimmung der indiv. Förder-/ Lernziele für die nächste Förderphase vom 03.02.2005 bis 14.03.2005 / Fortsetzung bis 6/2005

Förderbereich	Förderziele Kurzbeschreibung der positiv formulierten Ziel-fähigkeiten	Fördermethoden Wie sollen die Ziele erreicht werden? Wer tut was? Wann? ...	Evaluation Überprüfung u. Fortschreibung
Sachkompetenz	Leistungsförderung: 1. <i>Regelmäßige</i> Teilnahme am <i>Förderunterricht Rechtschreibung</i> (Selbstkontrolle, Rs-Regeln), <i>Lesen</i> (Sinnerfassung) und <i>Mathematik</i> (Malfolgen, Uhrzeit, Sachaufg.)	Frau L. / Frau St. : Direkte Zusatzförderung –Förderunterricht (2 Wo.std.) - interessenorientierte Aufgabenstellungen / Anleitung zum Selbstinstruktions-training mit visualisierter Schrittfolge - Elterninfo im Hausaufgabenheft bei Ausfall oder Veränderung./ Vermerk auf dem Kontrollblatt! Einleiten von LRS-Diag. über Kolln. P. u. Schulpsychologie!	14.03.05 - positiver Verlauf, Teilnahme meistens. LRS-Diag. negativ. - Fortsetzung bis 6/2005 - Kl.konferenz 5/2005: Aufrücken in Kl.5?
Methodenkompetenz	Aufmerksamkeit u. Handlungsplanung beim Lernen unterstützen: 2. <i>Schriftliche</i> Aufgaben <i>beenden</i> (> 50 %) - Genau Zuhören und hinsehen! - Bewusste Selbstkontrolle !	Alle Lehrer: Indirekte Förderung auf der Basis von Wissen über ADHS (Verarbeitungsstörung in der Informationswahrnehmung) - Sitzplatz vorn allein / binnendifferenzierte, strukturierte u. visualisierte Aufträge, verstärkte Kontrolle u. Rückmeldung positiver Ansätze... - Erinnern an Medikamenten-Einnahme: (10.00 + 13.00 Uhr) + Brille tragen!	14.03.05 – schriftl. Aufgaben manchmal geschafft, Startprobleme weiterhin. - Fortsetzung bis 6/2005! Lehrernähe! Blickkontakt! Aufgaben wiederholen lassen!
Soziale Kompetenz	Akzeptanz allgemeine Unterrichtsregeln u. Lehreransagen entwickeln: 3. <i>Leise</i> im Unterricht mitmachen!	Alle Lehrer: direkte Förderung – siehe Infomaterial „ADHS“ (Frau L. 3.02.05) - Beziehungsarbeit auf der Basis von Wissen zu ADHS-Kindern - Verhaltensmodifikation durch Kontrollblatt mit päd. Stundenbewertungen, um Schüler u. Eltern zu verdeutlichen, wann und wie oft die 3 Schülerziele 1.-3. erreicht wurden. <i>Kopie am Wochenende mit nach Hause geben!</i> - Verhaltenserziehung ggf. durch <i>Signalkarten</i> wie beim Fußball: gelbe Karte = Verwarnung / rote Karte = zeitweiser Ausschluss - Entspannungsrituale in der Klasse / klare Regeln, kurze Ansagen / einfache Konsequenzen sofort (ggf. Erziehungsmaßnahmen lt. §§ 62, 63 Schulgesetz)	14.03.05 - positive Entwicklung, aber instabil! Verstärkerplan generell wirksam für den Schüler, aber problematisch im Vertretungsunterricht. - Fortsetzung bis 6/2005! Lehrerinfo über ADHS-Schüler in Fachkonferenz!
Personale Kompetenz	Leistungswille u. Lernfreude stärken	Indirekte Förderung durch gesamte Förderung einschließlich binnendifferenzierter Lernangebote, Ermutigung	14.03.05 – positive Tendenz bei verstärkter päd. Zuwendung. Sonderpäd. integrative Förderung ab 8/2005

Ergänzende außerschulische Hilfen u. / o. Therapien / ☎ ...

- **Fachärztin für Kinder- u. Jugendpsychiatrie:** Medikamentöse Therapie „Medicinet“ - 10.00, 13.00, 16.00 Uhr je ¼ Tablette
- 14.03.05 Facharzt diagnose „ADS“ liegt der Schule nicht vor! Schule: Facharztanschrift einholen u. mit Schweigepflichtentbindung anfordern!

Form der elterlichen Unterstützung u. Mitarbeit: ☎

- **Kontrollblatt am Wochenende auswerten** (Belohnung z. B. bei 50 Punkten durch Extra-Spielzeit) / **Hausaufgabenzeit** geregelt: **Zusatzübungen** (Lesen, Bericht., Uhrzeiten)
- **Facharzt diagnose „ADS“ schriftlich einholen**, *Kontrolle der Medikamentendosierung* regelmäßig durch Fachärztin, ggf. Arztwechsel (z. B. Dr. J.) / **Brilletragen** kontrollieren
- Wegen der belasteten Familiensituation ggf. **Antrag auf „Hilfe zur Erziehung“ beim zuständigen Jugendamt** (z.B. teilstationäre Erziehungshilfe nachmittags)

Vereinbarungen

1. Schulhilfekonferenz 03.02.05: Förderplanung für lfd. Schuljahr. **Befürwortung des sonderpäd. Feststellungsverfahrens** aufgrund von erheblichen Beeinträchtigungen im Verhalten in Schule u. Familie durch die zuständige Ambulanzlehrerin. **Nächster Termin: 14.03.05 / 13.45 Uhr – 2. Schulhilfekonferenz / Abschluss sonderpäd. Feststellungsverfahrens** / ggf. Frage: Aufrücken ?

Erstellt am 03.02.05 u. ergänzt am 14.03.05 nach Vereinbarungen mit dem Schüler selbst, der Klassenlehrerin, der Schulleitung und der Mutter: Ambulanzlehrerin „EM-SOZ“ ...

6. Literaturempfehlungen

Die hier aufgeführten Titel werden von einzelnen Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die sonderpädagogische Förderplanung empfohlen. Die Sammlung soll als Orientierungshilfe verstanden werden und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Anregungen und Ergänzungen werden gerne aufgenommen.

Förderdiagnostik/Förderplanung

Barth, Karlheinz

Lernschwächen früh erkennen im Vorschul- und Grundschulalter

Ernst Reinhardt Verlag, München 2003

ISBN 3-497-01668-3

Der Aufbau der Grundfertigkeiten in den Bereichen Wahrnehmung, Lesen und Schreiben und Mathematik wird verständlich erklärt und es werden Hinweise für die Früherkennung gegeben. Zur Erhebung des Entwicklungsstandes können ergänzend die DES (Diagnostischen Einschätzskalen) herangezogen werden. Das Buch enthält eine verkleinerte Darstellung der Arbeitshefte, die separat bestellt werden können.

Berndt, Maureen:

Förderplankonzept – konkret und transparent

BVK Buch Verlag, Kempen 2005

Das Buch zeigt Schritt für Schritt, wie auf der Grundlage einer differenzierten Diagnostik und der Erstellung von Förderplänen den Anforderung einer individuellen Förderung entsprochen werden kann. An Hand von Fallbeispielen aus der Praxis werden Fördermaßnahmen beschrieben und begründet. Formulierungshilfen und Kopiervorlagen bereits erprobter Förderpläne lassen den sofortigen Einstieg mit diesem Material zu.

Engel, Annegret:

Lernen erleichtern. Diagnose von Lernvoraussetzungen, individuelle Förderpläne und Förderbeispiele

Mildenberger Verlag, Offenburg 2005.

ISBN 3-619-01440-X

Zu den Bereichen Motorik (einschließlich Wahrnehmung), allgemeines Verhalten, Sprache und Mathematik gibt es einen unterrichtspraktischen Teil zur Diagnostik. Es werden auch Fördervorschläge unterbreitet. Klassenlisten für die Auswertung sowie Spiele und Kopiervorschläge am Ende des Buches runden das gesamte Werk ab.

Hinsichtlich der Durchführung ist es etwas komplizierter zu handhaben als die Diagnostik nach Ostermann. Bei der Einschätzung der Fähigkeiten wird mit 3 Stufen gearbeitet (Ostermann arbeitet mit Prozentangaben). Dadurch entsteht ein grober Überblick.

Engelbrecht, A / Weigert, H.

Lernbehinderungen verhindern

Diesterweg Verlag 2. Aufl. 1994

Kleines, sehr umfassendes Nachschlagbüchlein für umfangreiche Förderideen von 1994. Gute Gliederung. Zu speziellen Problemfeldern kurze theoretische Abschnitte und vielfältige Praxisideen. Leider ist die Aufmachung sehr abschreckend. Kaum gegliederter kleingedruckter Fließtext, in dem die tollen Ideen fast unlesbar und unbemerkt verschwinden. Schade, sonst immer noch sehr brauchbar.

Kretschmann, Rudolf / Arnold, Karl Heinz

Leitfaden für Förder- und Entwicklungspläne.

Anlass, Struktur und Nutzung

In: Zeitschrift für Heilpädagogik 9/99 (S. 410 – 420)

Einleitend wird Stellung zu grundsätzlichen Fragen genommen:

zur Art der diagnostisch zu begründeten Entscheidungen (einschließlich Definition für Förderpläne), zum Ablauf von Diagnose und Förderprozesse und zu geeigneten Prüfverfahren. Im Mittelpunkt wird ein Gliederungsschema für Förderungsgutachten und Entwicklungspläne begründet und beschrieben, das als Leitfaden verstanden werden soll. Abschließend gibt die Rasterform des Leitfadens einen schnellen Überblick über Verlauf und wichtige Inhalte.

Martschinke, Sabine / Kirschhock, Eva-Maria /Frank, Angela

Der Rundgang durch Hörhausen

Auer Verlag, 2001

Erhebungsverfahren zur phonologischen Bewusstheit

Der erste Teil des bereits in dritter Auflage erschienenen Programms stellt ein kindgerecht aufbereitetes Instrument zur Diagnose der phonologischen Bewusstheit bei Schulanfängern zur Verfügung. In der theoretischen Einführung findet sich ein kompakter, gut verständlicher Überblick über den Stand der Diskussion zum Konstrukt "phonologische Bewusstheit", in dem einschlägige Publikationen und konkurrierende Diagnoseverfahren berücksichtigt sind. Konzipiert wurde das Erhebungsverfahren für den Zeitpunkt der Einschulung, es kann aber auch noch ein halbes Jahr nach Schulbeginn zur Lernstandskontrolle nach erfolgter Förderung eingesetzt werden und eignet sich nach Angaben der Verfasser auf Grund seiner anspruchsvollen Aufgabengestaltung auch schon für den Einsatz im Vorschulbereich.

Ostermann, Annette

Lernvoraussetzungen von Schulanfängern

Beobachtungsstationen zur Diagnose und Förderung

Persen Verlag, Horneburg, 3. Auflage 2005

ISBN 3-8344-3875-8

Im Theorieteil wird in verständlicher Form erläutert, welche Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der sensomotorischen Verarbeitung und dem Lernen in der Schule besteht. Die Beobachtungsstationen sind in sieben Bereiche gegliedert, die aufeinander aufbauen.

Zu jeder Teilkompetenz, die getestet wird, gibt es eine Beschreibung der Bedeutung dieser Fähigkeit für das schulische Lernen und Förderhinweise. Die Bereiche Sprache und Mengenvorstellung werden hier allerdings nicht sehr ausführlich überprüft. ITeA stellt dazu eine sinnvolle Ergänzung dar.

Rittmeyer, Christel

Kompodium Förderdiagnostik

Prinzipien, Methoden und Einsatzbereiche

Persen Verlag, Horneburg 2005

ISBN 3-8344-3984-3

Dieses kompakte und gut strukturierte Buch gibt neben einem kurzen Theorieteil einen Überblick über förderdiagnostische Verfahren in verschiedenen Bereichen. Dabei werden alle vorgestellten diagnostischen Verfahren anhand zuvor benannter Gütekriterien bewertet, so dass die Vor- und Nachteile deutlich werden.

Stefan, Edith

Reif für die Schule?

Praktische Beobachtungshilfen und Fördermaßnahmen für die ersten beiden Schuljahre.

Veritas Verlag . Linz 2001

ISBN 3-7058-5963-3

In den Bereichen Körperliche Schulfähigkeit, Sozioemotionale Schulfähigkeit und kognitive Schulfähigkeit gibt es hier übersichtlich und klar strukturiert Beobachtungshilfen zur Diagnostik, Einschätzbögen sowie praktische Übungsangebote. Bildliche Darstellungen und konkrete Spielideen runden das Heft ab.

vds-Materialien vds NRW (Hrsg.):

Förderplanung in der sonderpädagogischen Arbeit.

Praxisnahe Konzepte und Beispiele zur Arbeit mit Förderplänen.

ISBN 3-00-013026-8 oder über vds-Versand Tel. 0931/24020

Verschiedene Förderzentren aus NRW stellen hier ihre Arbeit in der Förderplanung vor. Es gibt einen großen Überblick über die Vielfalt von Förderansätzen und in der Gestaltung von Förderplänen. Es kann gut als Anregung dienen um den „eigenen“ Förderplan zu finden bzw. die bisher praktizierte Förderarbeit zu überdenken.

Förderbereiche

a) Phonologische Bewusstheit / Schriftspracherwerb / Lesen

Jochen Klein

Sensomotorik - Sprache - Schriftsprache

Spiele zur ganzheitlichen Lernförderung.

Lesen und Schreiben e.V., Hamburg, Neue Bearbeitung 2002

Jochen Klein entwickelte ein ganzheitliches-systematisches Schrift- und Spracherwerbsmodell, in das er einzelne Elemente der Förderung einordnet. Er führt in seiner Kartei Elemente aus verschiedenen Förderkonzepten zusammen und bietet ein umfassendes Material für integrative Lerntherapie.

Zu jedem der 18 Bereiche der Förderung formuliert er je einen Leit-Artikel für die theoretische Einbettung, ein Bei-Spiel und eine Idee-Karte. Damit hat er ein überaus nützliches und empfehlenswertes Praxismaterial für uns Sonderpädagogen erstellt, das die Förderarbeit in den einzelnen Bereichen erleichtern und in einen größeren Zusammenhang stellen kann.

Dicker Ordner mit z.T. festen Karten, kein Material für die Hand des Kindes.

Sehr zu empfehlen als Anschaffung für ein Förderzentrum als Grundlagenmaterial für die Ambulanzlehrer.

Würzburger Trainingsprogramms zur phonologischen Bewusstheit (WüT)

Hören, lauschen, lernen

Küspert & Schneider 1999, 3. Aufl. 2001

Auf der Basis eines Überblickes über die Lautstruktur der gesprochenen Sprache (akustische Diskrimination bzw. Abstraktion sprachlicher Segmente wie Wörter, Reime, Silben und Phoneme) wird ein konkretes Trainingsprogramm für Kinder im Vorschulalter dargestellt, mit dessen Hilfe gezielt die phonologische Bewusstheit trainiert und spätere Leistungen beim Erlernen der Schriftsprache verbessert werden können.

Diagnose und Förderung im Schriftspracherwerb

Leichter lesen und schreiben mit der Hexe Susi - Übungen und Spiele zur Förderung der phonologischen Bewusstheit, didaktisch gut aufbereitet und in eine Gesamthandlung eingebettet

Forster & Martschinke, 4. Aufl. 2005

Fördermaterial zum Diagnoseverfahren „Rundgang durch Hörhausen“ (s.o)

Materialien zum Sprachenlernen

SenBJS, online verfügbar unter <http://www.bjsinfo.verwalt-berlin.de/index.aspx> „Phonologische Bewusstheit“

b) Praenumerik / Mathematik

Petra Scherer

Produktives Lernen für Kinder mit Lernschwächen: Fördern durch Fordern / Band 1: Zwanzigerraum

Persen Verlag, Horneburg 2005

ISBN 3-8344-3857-X

Verständlich begründeter ganzheitlicher Ansatz (entdeckendes Lernen) im Mathematikunterricht für lernschwache Kinder, Diagnostik und Förderung. Zwei weitere Bände (Zahlenraum bis 100, Multiplikation und Division) sind in dieser Reihe erschienen.

Heinrich Bauersfeld und Thomas O'Brien

Mathe mit geschlossenen Augen

Verlag an der Ruhr, 2002

Eine Kartei für den Anfangsunterricht. Förderung des modalen Transfers von einem Wahrnehmungskanal zu einem anderen, mit viel Partner- und Kleingruppenkommunikation. Gutes Training des Kurzzeitgedächtnisses und der Vorstellungskraft. Aufgabenkarten für die Hand der Kinder, auch für diagnostische Arbeit sehr geeignet. Kartei Din A 5, wird als A 4 Vorlage geliefert, muss auf Pappe kopiert werden

Jansen, Peter:

Basiskurs Mathematik – Aktionsforschung zur Prävention und Überwindung der Rechenschwäche Best.-Nr.

210034 (34 EUR)

Ordner „Diagnose und Evaluation“ Best.-Nr. 220 488 (108 EUR)
Ordner „Übungsteil“ Best. Nr. 220 388 (79 EUR)
Das Schülermaterial Best.-Nr. 220 389 (18 EUR)

Für das Konzept werden mathematikdidaktische Fragestellungen im Hinblick auf die besonderen Probleme förderbedürftiger Kinder einer kritischen Revision unterzogen. Fallbeispiele stellen die Spannbreite der Entwicklung einzelner Kinder im Rahmen des Förderprogramms dar.

Die Materialien zur Diagnose und Evaluation enthalten alles, was für die Auswahl und Durchführung der Diagnostik notwendig ist, um sowohl eine fundierte Eingangsdagnostik durchzuführen als auch gezielt Kinder für den Förderunterricht oder temporäre Lerngruppen auszuwählen. (Auch in Einzelteilen lieferbar.)

c) Wahrnehmungsförderung / Psychomotorik

Beigel, Dorothea:
Beweg dich, Schule!
Borgmann Verlag, 2005

Das Buch ist sorgfältig gegliedert und beschäftigt sich zunächst in komprimierter Form mit der Bedeutung der Wahrnehmung und der Bewegung für das Lernen.. Auf gut 140 Seiten werden die diversen Spiel- und Übungsarten von Bewegung in der Schule in überschaubaren Einheiten präsentiert.

Köckenberger, Helmut:
Bewegungsspiele mit Alltagsmaterialien
Dortmund 1999

Für Sportunterricht, psychomotorische Förderung, Bewegungs- und Wahrnehmungstherapie

Liebrich, Karl / Schubert, Helga:
Auf den Schwingen der Bewegung und Phantasie
Übungen und Spiele zum Aufbau einer gezielten Lernhaltung in der Grundschulklasse
Auer Verlag, Donauwörth 1994

Spiele und Übungen für hyperaktive, aggressive und steuerungslose Kinder.
Trainiert werden Anspannung und Entspannung des Körpers, bewusstes Atmen, Verbesserung der Körperwahrnehmung u.v.m.

Zimmer, Renate:
Kreative Bewegungsspiele
Psychomotorische Förderung im Kindergarten
Freiburg 1991

Im Theorieteil schreibt die Autorin über die Bedeutung von Bewegung, über den Kinderalltag heute, darüber wie man Spielräume für Bewegung schaffen kann und über Bewegungen mit Phantasie.
Das Buch enthält viele verschiedene Spiele mit unterschiedlichen, teilweise alltäglichen Materialien.

d) Soziales Lernen

Bergsson, Marita / Luckfiel, Heide:
Umgang mit „schwierigen“ Kindern: auffälliges Verhalten, Förderpläne, Handlungskonzepte
1. Druck- Berlin: Cornelsen Scriptor, 1998 (Lehrer-Bücherei-Grundschule)

An Fallbeispielen werden neben Erklärungsmustern für auffälliges Verhalten von Schülern Vorschläge für die diagnostische Arbeit und das Aufstellen von Förderplänen gegeben. Darüber hinaus werden Handlungskonzepte für Lehrer (Handwerkszeug und päd. Haltung) als auch Teamarbeit (kollegiale Fallberatung) erklärt. Dabei geht es nicht um Patentrezepte, sondern um realistische Schritte, die das eigene Wahrnehmungs- und Handlungsrepertoire erweitern können.

Im Anhang befinden sich praktische Übungsmöglichkeiten zu Lehrer-Interventionen, die zu Fortbildungszwecken gut genutzt werden können.

Faller, Kurt/ Kerntke, Dr. Wilfried/ Wackmann, Maria:

Konflikte selber lösen

Ein Trainingshandbuch für Meditation und Konfliktmanagement in Schule und Jugendarbeit

Verlag an der Ruhr 1996

Das Programm kann zur Ausbildung von Streitschlichtern an Schulen über längere Zeit eingesetzt werden, aber auch in Kurzform an Projekttagen für einzelne Klassen als Grundlagenprogramm zur Entwicklung eines entspannteren Klassenklimas, bei dem an Formen konstruktiver Konfliktlösung herangeführt wird.

Alle Übungen sind klar aufgebaut und sofort einsetzbar, Grundlagenwissen ist entsprechend zugeordnet. Je nach Art und Dauer des Trainings geht es bei der Kurzform um Schulung der Wahrnehmung im Kommunikations- und Kooperationsverhalten oder bei der Langform in Kursvariante um Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten bei der Streitschlichtung.

Organisationshinweise und Zeitangaben sind dabei sehr günstig.

Furman, Ben

Ich schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden – Das 15 Schritte-Programm für Eltern, Erzieher und Therapeuten

Carl-Auer Verlag, Heidelberg 2005

Ein gut nachvollziehbares Programm auf der Grundlage eines schlüssig erläuterten lösungsorientierten Ansatzes zur Förderung der emotional-sozialen Entwicklung. Auch unabhängig von der Bearbeitung der 15 dargestellten Schritte bietet das Buch eine gute Zusammenfassung und einige Anregungen, wie sich im Schulalltag Verhalten trainieren lässt.

Hüsten, Gisela / Gruber, Irene / Winkler-Menzel, Regina

Hilfreiche Rituale im Grundschulalltag

Oldenbourg Verlag 2000, ISBN: 3-486-98783-6

Rituale strukturieren den Grundschulalltag. Sie geben den Kindern Sicherheit und Geborgenheit, lassen sie Gemeinschaft erfahren und helfen ihnen, individuelle Schwierigkeiten zu bewältigen. Nicht zuletzt entlasten sie die Lehrerin und verschaffen allen Beteiligten zusätzliche Freiräume. Dieser Band gibt Antwort darauf, wie Rituale als pädagogisches Mittel sinnvoll in den Alltag integriert werden können und zeigt eine Fülle von praktischen Beispielen auf. Von Alltagsritualen wie der Gestaltung der Vorviertelstunde über gemeinschaftsbildende Rituale wie Klassenfeiern bis zum Erleben des Jahreskreises.

Portmann, Rosemarie:

Spiele zum Umgang mit Aggressionen

4. Aufl. – München, Don Bosco. 1998

Mehr als 150 Interaktionsspiele und Übungen zur konstruktiven Bewältigung von Wut und Aggressionen, die im Schullalltag in vielen Situationen leicht einsetzbar sind.

Nach kurzer Einführung ins Thema und methodisch-didaktische Hinweise, folgt eine thematisch gegliederte Sammlung von Interaktionsspielen. Handliches Taschenbuchformat / 124 Seiten

Welz, Eberhard / Dussa, Ulla

- Hrsg. im Auftrag der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport Berlin:

Mädchen sind besser- Jungen auch

Konfliktbewältigung für Jungen und Mädchen – ein Beitrag zur Förderung sozialer Kompetenzen in der Grundschule, Band 2

Paetec. Gesellschaft für Bildung und Technik, 1998

Praxiserprobtes Curriculum (204 Seiten), das als Leitfaden genutzt und verstanden werden sollte, um gezielt geschlechtsspezifische Aspekte in die allgemeine Unterrichts- u. Erziehungsarbeit zu integrieren. Es gliedert sich in 2 Teile. Der „Allgemeinen Teil“ beschreibt das pädagogische Konzept mit kurzer theoretischer Einführung in die jeweiligen Themenschwerpunkte mit Lernzielen und –inhalten als auch Hinweise zu angewandten Methoden und genutzten Medien.

Der 2. Teil enthält detailliert beschriebene „Spiele und Übungen“ für Jungen- als auch Mädchengruppen.

Vopel, Klaus W.:

Interaktionsspiele für Kinder: affektives Lernen für 8- bis 12jährige

Teil 1 Kontakt / Wahrnehmung / Identität
Teil 2: Gefühle / Familie und Freunde
Teil 3: Kommunikation / Körper Vertrauen
Teil 4: Schule / Feedback / Einfluss / Kooperation
Iskoproess / Salzhausen 1994

Nach einleitende präzise Beschreibung der Methode, ihrer Wirkung und der Verfahrensweise sehr genaue Einzelübungsanleitungen mit Ziel-, Alter-, Material, Zeit- und Auswertungsangaben in jedem Band.
(Guter Einstieg für alle, die mit der Methode nicht vertraut sind / Fundus für alle anderen)

e) Konzentration/Ausdauer

Ettrich, Christine: ADHS Konzentrationsübungen

Spielerische Förderung zu Hause
MEDICE Arzneimittel. Iserlohn. (ISBN 3-00-015817-0)

Aus den ausführlicheren Werken von Christine Ettrich werden einige einfach handhabbare Übungen herausgenommen. Es eignet sich gut als Einstieg in die ADHS-Förderung, als Buchempfehlung für betroffene Eltern bzw. für Kolleginnen, die sich mit der Thematik vertraut machen wollen und Schüler unterrichtsbegleitend fördern wollen.

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München: Aufmerksamkeitsgestörte, hyperaktive Kinder und Jugendliche im Unterricht

Auer Verlag 2003. ISBN: 3-403-03248-5

Auf Grund langjähriger Praxiserfahrungen gibt das Autorenteam (Psychologin / Kinderarzt / Sonderschullehrerin) Hilfestellung zum Umgang mit betroffenen Kindern und Eltern, zu Prinzipien der Unterrichtsgestaltung sowie zu Krankheitsbild, Diagnose und Therapie. Das Buch ist gut geeignet für betroffene Kolleginnen sowohl als Einstieg in die Thematik als auch zum kurzen Nachschlagen bei auftretenden Fragen.

Krowatschek, D., Krowatschek, G. Hengst, U.

Das ADS- Trainingsbuch

AOL Verlag, Lichtenau, 3. Auflage 2005
ISBN 3-89111-934-8

Ein praxistaugliches Buch für den Umgang mit Kindern mit ADS im Unterricht. Das Buch bietet eine Reihe von Spielvorschlägen zur Förderung der Reaktionsfähigkeit, Merkfähigkeit und der Sinnesorgane.

Verwendete Literatur

Höhm, K.: Entwicklung eines individuellen Förderprogramms, in: Lernende Schule 29/2005, S. 36

Land Brandenburg. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport :
Sieben diagnostisch-pädagogische Verfahren für den Schulanfang – Ein Reader zum Leitfaden IleA 1“ Kap. 8 : „Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen“, LISUM Brandenburg 2004

Mutzeck, W. (Hrsg.): Förderplanung. Grundlagen – Methoden – Alternativen, Weinheim 2000

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin: Schulgesetz für das Land Berlin vom 26.01.2004
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin: Verordnung über den Bildungsgang der Grundschule (Grundschulverordnung-GsVO) vom 19. Januar 2005

<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/gemeinsamerunterricht/foerderplanung/f1.html>